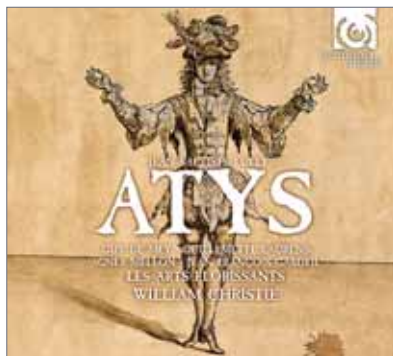


Reverenz zum Jubiläum

„Das Ensemble versteht es, den ganzen mitreißenden Schwung zu vermitteln, in den chorischen Massenszenen ebenso wie im rezitativen Monolog und in den intim instrumentierten Ritornellen. Wenn jemand noch Zweifel an der ästhetischen Wirksamkeit barocker Opern hegt, dann muss er angesichts dieser Jahrhundertaufnahme sein Urteil schleunigst revidieren!“, so urteilte Martin Elste in der Augustausgabe des FONO FORUM von 1987 über William Christies Einspielung von



Lullys Oper „Atys“. Pünktlich zum 30-jährigen Jubiläum seines Ensembles Les Arts Florissants kommt die Einspielung nun in einer edlen 3-CD-Deluxe-Edition im Hardcover-Format auf den Markt (Harmonia Mundi). Das aufwendige und äußerst umfangreiche Booklet, versehen mit neuen Texten (dreisprachig) und Illustrationen, lässt dabei ebenfalls keine Wünsche offen. Zu haben ist der Prachtband zum Jubiläumspreis von etwa 25 Euro.

Alles unter einem Dach

Unermüdlich wühlt er in den verlorenen Schatztruhen der Musikgeschichte bis tief in die Renaissance. Jordi Savall, Gambist und Musikforscher in Personalunion, gehört außerdem zu den produktivsten Künstlern unserer Tage und das nicht erst seit der Gründung seines eigenen Labels Alia Vox (Harmonia Mundi) vor etwas mehr als zehn Jahren. Seit 2007 erscheint hierauf zudem die Heritage-Serie, mit Wiederveröffentlichungen alter Aufnahmen, die für das Label Astrée entstanden sind. Versammelt sind vor allem Einspielungen, die Savall zusammen mit seiner Frau Montserrat Figueras und den Ensembles Hespèrion XX, La Capella Reial de Catalunya und Le Concert des Nations zwischen 1977 und 1996 gemacht hat. Sorgfältig remastered und als SACD abgemischt erscheinen diese annähernd 70 Alben nun peu à peu auf dem Eigenlabel



des Gamben-virtuosen. Aktuell mit Heritage-Siegel erhältlich sind Henry Purcells Orchestersuiten „The Fairy Queen“ und „The Prophetess“ sowie die 3-CD-Ausgabe mit Werken der Meister des „Goldenen Zeitalters“, Cristóbal de Morales, Francisco Guerrero und Tomás Luis de Victoria, die mit einem über 200 Seiten starken Booklet umfassend über die Kompositionstexte sowie die Ton-

schöpfer und ihre Werke informiert.

Ebenfalls erschienen ist eine CD mit dem Titel „La barcha d'amore“, die neben einigen neuen Stücken auch ältere Titel enthält, die Savall seit 1976 für Deutsche Harmonia Mundi und Virgin eingespielt hat.

Beethoven zum kleinen Preis

Seine 32 Klaviersonaten sind ein einzigartiges Kompendium dieser Gattung und gelten nicht wenigen, nach Bachs „Wohltemperiertem Klavier“, als Neues Testament der Pianisten. Etwas weniger im Fokus stehen dagegen Beethovens fünf Cellosonaten. Bedeutung erfahren sie vor allem dadurch, dass Beethoven hier, abgesehen von wenigen Sonaten Boccherinis, gänzlich ohne Vorbild komponierte. Die Werke sind somit zugleich Beginn als auch erster Höhepunkt der Gattung. 1998 haben der Cellist Heinrich Schiff und Pianist Till

Fellner im Wiener Jugendstilsaal für Deca alle fünf Sonaten gemeinsam aufgenommen, ergänzt durch die zwölf Variationen auf „See, the conqu'ring hero comes“ aus Händels „Judas Maccabaeus“, den zwölf Variationen auf „Ein Mädchen oder Weibchen“ aus Mozarts „Zauberflöte“ und den sieben Variationen auf „Bei Männern, welche Liebe fühlen“ aus derselben Oper. Diese Aufnahmen sind nun in einer lizenzierten Ausgabe als Doppel-CD zum Low-Budget-Preis von zirka sieben Euro beim Label Brilliant erschienen.



Brasilianische Klänge

Eines kann man dem brasilianischen Komponisten Heitor Villa-Lobos nicht vorwerfen, und das ist Faulheit. Denn mit etwa 1.000 Werken ist sein Schaffen durchaus als überbordend zu bezeichnen. Im Zentrum dieses gigantischen Œuvres stehen die beiden Zyklen „Choros“ und „Bachianas brasileiras“. Beide enthalten Orchester- und Kammermusik, die zum Teil mit Chor und Solostimmen ergänzt

werden. Auf sieben CDs sind nun beim schwedischen Label BIS (Klassik-Center) die 17 „Choros“ als auch die 9 „Bachianas“ erschienen, interpretiert vom São Paulo Symphony Orchestra unter der Leitung von John Neschling und Roberto Ninkzuk. Außerdem enthalten sind sämtliche Werke für Sologitarre, als Solist spielt Anders Miolin. Erhältlich ist die Box zum Midprice von zirka 50 Euro.



Klassiker von Chandos

Chandos Classics heißt eine Reihe des britischen Labels Chandos (Codæx), in der ältere Aufnahmen zum günstigen Preis angeboten werden. Nach dem Start dieser Midprice-Serie im Jahr 2002 hat es bereits über hundert Wiederveröffentlichungen gegeben. Und pünktlich zum 30. Firmengeburtstag hat Chandos drei weitere Aufnahmen ins Rennen geschickt – die ebenfalls im Zeichen eines Jubiläums stehen.

Vor 50 Jahren starb der 1890 geborene tschechische Komponist Bohuslav Martinů in der Schweiz. In seinem mehrere hundert Werke umfassenden Œuvre finden sich auch zwei Konzerte und ein Concertino für Violoncello und Orchester. Die zwischen den Jahren 1924 und 1945 entstandenen Werke des eigenwilligen, von zahlreichen musikalischen Strömungen seiner Zeit beeinflussten Tonschöpfers hat Raphael Wallfisch zusammen mit dem



Tschechischen Philharmonischen Orchester unter der Leitung von Jiri Belohlávek im Jahr 1991 für Chandos eingespielt. Nicht nur ein brillanter Klassiker unter den Chandos-CDs, sondern auch eine Demonstration für den Einsatz des Labels für die Musik großer tschechischer Komponisten.

Passend zum 200. Geburtstag von Felix Mendelssohn erscheinen dessen erste beiden Streichquartette, op. 12 und op. 13, die der Komponist bereits im Teenager-Alter schrieb, in einer Einspielung von 1989 mit dem Gabrieli String Quartet als Wiederveröffentlichung. Eine zweite CD mit Kammermusik von Mendelssohn widmet sich dem Werk des bereits gereiften Meisters, nämlich dessen Klaviertrios, in einer Aufnahme mit dem Borodin-Trio. Bereits im Jahr 1985 kam diese CD zum ersten Mal auf den Markt.

Allen CDs sind Booklets mit umfassenden Informationen über die Entstehungsgeschichte der eingespielten Werke beigelegt, die jedoch nicht in allen Fällen ins Deutsche übersetzt worden sind: Das Begleitheft der Mendelssohn-Trios liegt nur in englischer Sprache vor. Zum Preis von jeweils zirka zehn Euro sind die Tonträger im Handel erhältlich.

Der Kölner Mahler-Zyklus auf SACD

Vor 105 Jahren, am 18. Oktober 1904, dirigierte Gustav Mahler die Uraufführung seiner fünften Sinfonie im Kölner Gürzenich. In Anknüpfung an diesen historischen Moment steht dasselbe Werk nun am Anfang einer Gesamteinspielung sämtlicher Mahler-Sinfonien mit dem Gürzenich-Orchester unter Leitung seines Chefdirigenten Markus Stenz. Bei sämtlichen Einspielungen handelt es sich um aufwendige Studioproduktionen im audiophilen SACD-Format.



GUSTAV MAHLER: SYMPHONIE NR. 5
OC 650



Polyphone Begegnung: Schostakowitsch meets Bach

Dmitri Schostakowitsch schrieb seine Präludien und Fugen unter dem Eindruck der Feierlichkeiten zum 200. Todestag Bachs im Jahre 1950. Bernd Glemser knüpft auf seiner neuen CD an die Praxis an, Bachs Präludien und Fugen aus dem *Wohltemperierten Clavier* denen Schostakowitschs gegenüberzustellen. In seiner Auswahl verfolgt er ein dramaturgisch schlüssiges Programm, das atmosphärische Zusammenhänge aufzeigt.



BACH / SCHOSTAKOWITSCH:
PRÄLUDIEN & FUGEN
OC 738



Querdenker

An wem der drei Musiker es auch liegen mag: Los Otros als Ensemble haben sich stets auf etwas ungewöhnlichen Bahnen bewegt. Nicht nur in ihren Programmen, sondern auch in ihren Booklet-Texten haben sie sich immer wieder als Querdenker erwiesen, die den Spaß über die philologische Genauigkeit gesetzt haben. Mit ihrem improvisatorischen Gestaltungswillen und ihrem spielerischen Drive streifen sie fast schon die Grenzen zur Pop- oder Jazzmusik, wenn die zugrunde liegende Musik es nahelegt. Diesen ausgesprochen modernen Zugang zur Alten Musik muss man mögen und akzeptieren, um ihr neues Projekt zu goutieren. Dann freilich wird man überaus reich belohnt.

Dass sie sich ausgerechnet das erst 2001 wieder aufgefundene Opus 3 des ebenfalls als Querdenker bekannten Giovanni Girolamo Kapsberger ausgesucht haben, den die Musikgeschichte entsprechend kleingeschrieben hat, passt ausgezeichnet in ihr Konzept, brauchen sie hier doch die Musik nicht gegen den Strich zu bürsten und können dennoch die Modernität und Expressivität des in Rom wirkenden Komponisten mit kleinen Tricks herausarbeiten. Und dessen Musik hat es wirklich in sich, wie die überraschenden harmonischen Wechsel auf Schritt und Tritt belegen, die in der Zeit allenfalls noch bei Frescobaldi begegnen.

Hille Perl, Lee Santana und Steve Player lassen die Toccata schnurren und die Tanzsätze wogen, dass es eine wahre Freude ist. Mit kleinen, wohldosierten und -gesetzten Effekten halten sie den Zuhörer bei der Stange. So akademisch häufig manche Musik aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts leider immer noch aufgeführt wird, so spannend und, wenn es denn sein soll, auch betörend wird uns dieser Kapsberger geboten. Da wird die Frage, ob seine Musik damals wirklich so geklungen hat, zu einer rein akademischen Farce.

Reinmar Emans

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Kapsberger, Libro terzo d'intavolatura di chitarone; Los Otros (2008)
DHM/Sony CD 886975271528 (61')



Zurückgeschenkt

Nicht nur unser Interview auf Seite 40 beweist, dass Daniel Hope der geborene Vermittler ist. Auch die neue CD zeigt den Virtuosen als einen Botschafter zwischen den Welten, der mit musikantischem Elan – im besten Sinne des Wortes – die Barockmusik in die Nähe unserer Zeit rückt.

Ohne dass er (zumindest im engeren Sinne) Spezialist für historische Aufführungspraxis wäre, zeigt sich Daniel Hope nicht unbeeindruckt von den Kollegen der Fraktion eines Antonini oder Carmignola. Das sehr gemischte, aber in seinem dramaturgischen Ablauf absolut stimmige Programm mit Miniaturen zumeist unbekannter Komponisten des 17. und 18. Jahrhunderts überzeugt mit lockerem Bogenstrich und federnden Tempi, sparsamem Vibratoeinsatz, kurz mit „historisch korrekter“ Transparenz. Umso durchlässiger wird so die Musik für die Geschichten, die hinter diesen erzählfreudigen Einzelsätzen stehen; etwa Abenteuer aus fremden Ländern (Nicola Matteis' „Ground After The Scotch Humour“), aus dem Krieg (Westhoffs „La guerra“) oder Darstellungen aus dem volkstümlichen und höfischen Leben.

Ohne falsche Scheu experimentiert Daniel Hope mit den verstaubten Noten. Da darf es auch mal kratzen und krachen oder lieblich schnurren. Mit einem breiten Ausdrucksspektrum zwischen lyrischer Kantabilität und effektgeladener Virtuosität demonstriert Hope, wie hochentwickelt die Geigenkunst bereits in ihren Anfangsjahren war – und schenkt uns diese Musik wieder zurück. Aber auch Altbewährtes scheint unter seinen Händen – und im harmonischen Zusammenspiel mit seinem Ensemble – in einem neuen Licht: Der berühmte „Pachelbel-Kanon“, der mit anderen Preziosen der Epoche neben dem Unbekannten steht, verliert hier jegliche Erdschwere. Man möchte dazu tanzen.

Stephan Schwarz

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Air – Werke von Falconieri, Westhoff, Bach u. a.; Daniel Hope, Lorenza Borrani, Lucy Gould u. a. (2009)
DG/Universal CD 002894778094 (64')



Als Einheit

Sobald die ersten Modulationen zwischen Horn und Klavier erfolgen, breitet sich ein sonderbarer Zauber über Mozarts Es-Dur-Quintett KV 452. Eine typisch Mozart'sche Wendung, bei der die Welt auf einmal stillzustehen scheint. In einigen Aufnahmen – etwa mit Brendel, Baumann & Co. von 1986 – ist das ein Moment des Besonderen, des Unvergesslichen. In der nun vorgelegten Einspielung des Ensembles Il Gardellino mit Jan Vermeulen am Piano klingt diese Passage jedoch auffallend fremd.

Das liegt vor allem an der Aufnahmetechnik, die den Maene-Flügel – Nachbildung eines Walter-Instruments – zu sehr benachteiligt und das Horn zu dominant hervortreten lässt. Insgesamt ist das Klangbild zu direkt, zu trocken, die „Sprödigkeit“ der historischen Instrumente wird auf unglückliche Weise verstärkt. Es fehlt an Wärme und Räumlichkeit.

Künstlerisch hinterlässt diese Produktion einen besseren, stimmigeren Eindruck. Bläser und Pianist bilden eine kammermusikalisch wache Einheit. Zugleich versteht jeder auf die Impulse der anderen zu reagieren. Gerade der langsame Satz im Beethoven-Quintett legt davon Zeugnis ab. Die Vorgabe „cantabile“ wird hier auf wunderbare Weise umgesetzt. Auch der Einstieg ins Rondo gelingt überzeugend. Das Vorspiel in der Klavierstimme klingt wie ein Nachhall des Andante, doch dann nimmt das „Allegro ma non troppo“ Fahrt auf. Als Bindeglied zwischen beiden Quintetten hat Jan Vermeulen Mozarts h-Moll-Adagio aufgenommen, das er, anders als viele seiner Kollegen, nicht als puren Traueresang, sondern, relativ zügig im Tempo, als ein Ringen deutet, als ein stetiges Auf und Ab, als das Werk eines Ra(s)tlosen.

Christoph Vratz

Musik ★★★★★
Klang ★★

Mozart, Beethoven, Quintette für Klavier und Bläser u. a.; Jan Vermeulen, Il Gardellino (2007)
Accent/Note 1 CD 4015023242012 (62')



Atemgeräusche

Das hier als „Bach – Complete Chamber Music For Flute“ angekündigte Programm wirft bezüglich „complete“ Fragen auf. So fehlen die Flötensonaten BWV 1031 und 1033, auch hätte die (allerdings angezweifelte) Sonate BWV 1020 das Programm bereichert. Überraschend schließt die Zusammenstellung dann mit dem „Musikalischen Opfer“ BWV 1079, in dem bekanntlich das Cembalo dominiert und die Flöte nur eine untergeordnete Rolle spielt. Auch sonst liebt der Flötist Jed Wentz Überraschungen: Da der zweite Teil des ersten Satzes von BWV 1032 verloren gegangen ist, bricht man bei dieser Einspielung jäh ab, um nach einer Pause mit der Schlusskadenz wieder einzusetzen, da Wentz die an dieser Stelle sonst üblichen Rekonstruktionen ablehnt.

Wentz und seine Mitstreiter musizieren auf historischen Instrumenten, was ja besonders im Hinblick auf die Holzblasinstrumente bei Barockmusik interessant und reizvoll ist. Dadurch, dass leiterfremde Töne durch Gabelgriffe, halb gedeckte Tonlöcher und auch Veränderungen des Ansatzes erzeugt werden, wird der Klang in entsprechenden Tonarten beträchtlich beeinflusst. Ein Effekt, der von den Komponisten zur spezifischen Färbung eines Stückes ganz bewusst eingesetzt wurde. Wentz geht sogar noch weiter und verwendet unterschiedliche Instrumente, um dem jeweiligen Charakter der Stücke weitgehend zu entsprechen.

Das Ergebnis lässt sich durchaus hören, denn die Interpretationen geraten unheimlich nuancenreich-differenziert, was auch von den übrigen Mitwirkenden adäquat umgesetzt wurde. Die sehr präsent-räumliche Aufnahmetechnik lässt leider auch die störenden Anblas- und Atemgeräusche des Hauptprotagonisten überdeutlich hören.

Holger Arnold

Musik ★★★
Klang ★★★★★

Bach, Sämtliche Kammermusik für Flöte;
Jed Wentz u. a. (2008)
Brilliant 2 CD 5028421938141 (131')



Zu wenig Geheimnis

Auch wenn es noch ein bisschen früh für ein endgültiges Fazit ist, lässt sich doch schon sagen: Das Mendelssohn-Jahr hat das Schaffen des Komponisten erfreulicherweise endlich so in den Blickpunkt gerückt, wie es ihm gebührt. Allerdings bedeutet das auch, dass die Maßstäbe der Mendelssohn-Interpretation noch einmal höher gerückt sind – nicht zuletzt auf dem Gebiet der Kammermusik. Vor diesem Hintergrund bleibt die Aufnahme des Matangi Quartet doch ein wenig hinter dem inzwischen etablierten Standard zurück.

Der relativ starke Einsatz des Vibratos gleich zu Beginn der langsamen Einleitung aus op. 12 mag Geschmackssache sein – aber der in hoher Lage mitunter etwas scharfe Geigenton passt einfach nicht zum kantablen Grundton des Kopfsatzes. Die Sechzehntel im Mittelteil der anschließenden Canzonetta wirken dagegen recht brav und akkurat heruntergerattert, ohne den Mendelssohn'schen Elfenzauber, der seine bewegten Binnensätze häufig prägt. Insgesamt hat die Interpretation zu wenig Geheimnisse, bietet zu selten farbliche Schattierungen wie die letzten zwei Takte des ersten Canzonetta-Teils, die immer einen kleinen Tick später kommen und sich durch ihren Flüsterton reizvoll von der Umgebung abheben.

Solche dezenten Überraschungen und Nuancen würde man gerne öfter hören, weil sie ein unverzichtbarer Bestandteil von Mendelssohns Klangwelt sind – und im zweiten Werk der CD, dem Streichquintett op. 18, nähern sich die Mitglieder des Matangi Quartet und Bratscherin Edith van Moergastel diesem Ideal auch stärker an. Für eine Spitzenposition in der Diskographie reicht es trotzdem nicht: Dazu ist die Konkurrenz mittlerweile einfach zu groß.

Marcus Stäbler

Musik ★★★
Klang ★★★★★

Mendelssohn, Streichquartett op. 12,
Streichquintett op. 18; Matangi Quartet
(2008)
Challenge/Note 1 CD 608917230826 (57')

Profil

Edition
Günter
Hänssler

PROGRAMM HIGHLIGHTS



NEU

WELTPREMIERE!

Carl Goldmark MERLIN

Oper in drei Akten

Robert Künzli, Anna Gabler, Brian Davis,
Daniel Behle, Gabriela Popescu, Frank van Hove,
Sebastian Holecek, In-Sun Sim, Michael Mantaj,
Werner Rollenmüller,
Philharmonischer Chor München,
Philharmonie Festiva, Gerd Schaller
3 CD PH09044



NEU

**Günter Wand und das
Deutsche Symphonie-Orchester Berlin
Ludwig van Beethoven**

Sinfonien Nr. 1, 3 & 4, Ouvertüren Coriolan & Egmont
Johannes Brahms Sinfonien Nr. 1 & 4
Anton Bruckner Sinfonien Nr. 5 & 9
Franz Schubert Sinfonien Nr. 8 & 9
Robert Schumann Sinfonie Nr. 4
8 CD-Box PH09068



NEU

Richard Strauss

Eine Alpensinfonie für großes Orchester op. 64
Till Eulenspiegels lustige Streiche
WDR Sinfonieorchester Köln, Semyon Bychkov
PH09065

Profil

Edition
Günter
Hänssler

Profil Medien GmbH · Edition Günter Hänssler
Hauffstr. 41 · D-73765 Neuhausen a.d.F.
Tel.: 07158 / 9878521 · Fax: 07158 / 709180
Profil.Medien@arcor.de · www.haensslerprofil.de



Vertrieb: NAXOS DEUTSCHLAND GmbH
Wienburgstr. 171 A · D-48147 Münster
Tel.: 0251 / 92 40 6-0 · Fax: 0251 / 92 40 6-10
e-Mail: info@naxos.de · www.naxos.com



Stimmig

Ein Kuriosum ist es schon, dass die tschechische Musik vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kaum Sonaten kennt, und das sowohl für Klavier als auch für Violine. Der Geiger Ivan Zenaty und sein Klavierpartner Martin Kasík haben nun drei Gegenbeweise zusammengestellt, drei Sonaten, die innerhalb der 1890er und 1910er Jahre entstanden sind. Den Auftakt macht Janáček's dritte, aber einzig vollendete Violinsonate, die Zenaty mit der gebotenen Sprödigkeit, auch mit einem gesunden Maß an Glanz überzieht. Er deutet das Werk mal pompös konzertant, mal intim. Dennoch kann seine Darstellung nicht an die ungleich feiner gearbeiteten Vergleichsaufnahmen mit Frank Peter Zimmermann (1990) und Christian Tetzlaff (1994, dem mit Leif Ove Andsnes zudem der bessere Pianist zur Seite steht) heranreichen.

Bei den beiden Sonaten der Dvorák-Schüler Vítězslav Novák und Oskar Nedbal ist die Ausgangslage mangels vorliegender Alternativeinspielungen leichter und schwieriger zugleich. Zenaty und Kasík erweisen sich als ein gut aufeinander eingespieltes und aufeinander hörendes Duo, beiden gelingt es, die melodisch-geurig tschechischen Melodiebögen mit der nötigen Verve zu gestalten und gleichzeitig die schlichten Momente, etwa im Andante con moto der Nedbal-Sonate, gekonnt ungekünstelt einzufangen.

Dennoch fehlt, wie schon bei Janáček, ein gewisser Zauber, eine Unwiderstehlichkeit im Klang, die den Hörer in den Bann zieht. Das Klangbild ist im Ganzen gelungen, da beide Instrumente gleichberechtigt in einem mit natürlichem Hall ausgestatteten Raum zur Geltung gebracht werden.

Christoph Vratz

Musik
Klang

★★★
★★★

Janáček, Novák, Nedbal, Sonaten für Violine und Klavier; Ivan Zenaty, Martin Kasík (2008)
Supraphon/Codæx CD 099925397821 (64')



Aus Ungarn

Leó Weiner (1885-1960) zählt mit Bartók und Kodály zu den bedeutendsten ungarischen Komponisten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In Erinnerung geblieben ist er aber wohl nur noch als Lehrer fast schon einer ganzen Generation von hervorragenden ungarischen Musikern, darunter Géza Anda, Antal Doráti, Georg Solti, János Starker oder Sándor Végh. Und so sehr man deshalb begrüßt, mit diesen Einspielungen einen Eindruck von seinem Komponieren gewinnen zu können, so sehr scheinen sie jedoch eher mit ihren problematischen Facetten bekannt zu machen.

Die beiden frühen Violinsonaten von 1911 beziehungsweise 1918 können als gefällige spätromantische, durchaus auch virtuose Werke gelten, die in ihren besten Momenten freilich allzu direkt noch der Brahms'schen Musik verpflichtet sind. Die späteren, teilweise in Werksammlungen zusammengestellten Stücke beziehen sich wohl auf Volksmusik, doch verarbeitet sie Weiner wiederum wie Brahms in seinen „Ungarischen Tänzen“. Zudem ist die Volksmusik, auf die er anspielt, weniger authentische ungarische Volksmusik, als vielmehr Musik der Zigeuner. So geraten diese Stücke fast in die Nähe von Kaffeehausmusik der vorletzten Jahrhundertwende. Das wird besonders ohrenfällig in den 20 leichten Stücken, die manchmal Fragmente aus Volksweisen anklingen zu lassen scheinen, die auch Bartók – freilich auf einem ganz anderen Niveau – in seinen Klavierstücken „Für Kinder“ verwendet.

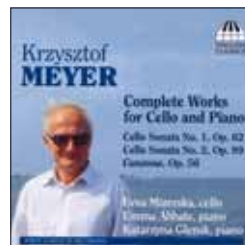
Allerdings kann auch die Interpretation nicht ganz überzeugen. Technisch sitzt wohl alles makellos, ja perfekt, und die Musiker interpretieren ebenso engagiert wie angriffig. Doch bleibt der musikalische Tonfall allzu flach, uninspiriert und fantasielos. Hagai Shahan und Arnon Erez können diese Musik weder verlebendigen noch beleben.

Giselher Schubert

Musik
Klang

★★★
★★★★

Weiner, Werke für Violine und Klavier; Hagai Shahan, Arnon Erez (2008)
Hyperion/Codæx CD 034571177359 (78')



Misterioso und Furioso

Es ist ebenso mutig wie weise von der jungen polnischen Cellistin Evva Mizerska, auf ihrer Debüt-CD nicht etwa allseits bekannte Repertoirestücke vorzulegen, sondern zeitgenössische Musik, die es verdient hat, in ebendieses Repertoire Eingang zu finden. Mizerskas Landsmann Krzysztof Meyer hat viel für Violoncello komponiert – darunter drei Werke mit Klavierbegleitung, von denen eines, die zweite Sonate, für diese CD erstmals eingespielt wurde.

Die 1983 vollendete Sonate Nr. 1 entstand für David Geringas. Wie die anderen Werke der CD folgt sie Meyers Konzept einer „musikalischen Erzählung“, wobei die vom Komponisten intendierte narrative Struktur nicht mit Programmmusik gleichgesetzt werden darf. Dennoch spannt die Sonate einen äußerst sinnfälligen dramaturgischen Bogen vom Misterioso-Charakter des Kopfsatzes über die nervöse Energie des Furioso zur expansiven Melodik des ausgedehnten Finales, bevor sie mit einem Rückgriff auf den Werkbeginn schließt.

Wenn auch Meyers Tonsprache keinesfalls avantgardistisch genannt werden kann und tonale Elemente mit einschließt, so eignet ihr doch ein eckiger, sperriger Charakter, der gelegentlich an das Spätwerk Schostakowitschs gemahnt. Mehrmaliges Hören ist vonnöten, wird jedoch reich belohnt. Konzilianter, auch virtuoser gibt sich die 2006 entstandene Sonate Nr. 2. In beiden Werken, wie auch in der kürzeren Canzona, zeigt sich Evva Mizerska als ebenso gewissenhafte wie frei aufspielende Interpretin, die über einen runden, voluminösen Ton verfügt, ebenso jedoch jene Passagen bewundernswürdig zu verwirklichen weiß, in denen sich die Musik gleichsam in sich selbst zurückzieht.

Thomas Schulz

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Meyer, Cellosonaten Nr. 1 und 2, Canzona; Evva Mizerska, Emma Abate, Katarzyna Glensk (2008)
Toccata/MW CD 5060113440983 (64')

Gibt's hier was zu sehen?

Die Orgelszene hat die DVD entdeckt. Schon seit einiger Zeit experimentieren Musiker und Fachverlage mit unterschiedlichen Programmkonzepten. Dabei wird die Königin der Instrumente filmreif in Szene gesetzt.

Was Filmaufnahmen angeht, leidet die „Königin der Instrumente“ an einem gewissen Handicap: ihrer Unbeweglichkeit. Sie thront eindrucksvoll in Kirche oder Konzertsaal, aber ihr mehr oder weniger attraktives Gewand verbirgt alles, was sich regt – mit gutem Grund, denn Bälge und Mechanik verrieten den Maschinencharakter des Instruments, gegen den jeder Organist anzukämpfen hat. Zudem setzt sie mit ihrer Architektur einen Maßstab, vor dem der Spieler nicht selten zum Zwerg wird.

Wer also das Medium Film für die Orgel nutzbar machen will, muss sich gut überlegen, wie er das tut. Einen naheliegenden Weg hat der Orgelverlag „Fagott“ beschritten, zuletzt mit seiner DVD über die Ahrend-Orgel der Lutherkirche im ostfriesischen Leer. Vorbild ist das gute alte Orgelporträt, wie Langspielplatte und CD es hervorgebracht haben: Das Instrument wird von möglichst vielen Seiten vorgeführt. Joachim Gehrolds Programm reicht von Abraham van den Kerckhoven über Georg Böhm, Johann Sebastian Bach und Johann Ludwig Krebs bis zu den Romantikern Ernst Köhler und Felix Mendelssohn; an der Schwelle zum 20. Jahrhundert steht ein „Gebet“ von Jan Zwart.

Der Wunsch, die Orgel von innen zu besichtigen, bleibt leider unerfüllt

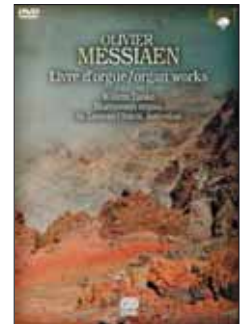
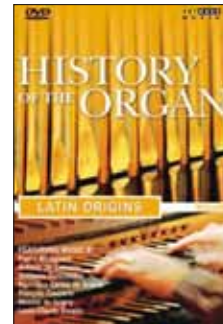
Gehrold selbst, Kirchenmusiker an der vorgestellten Orgel, spricht zur Musik, den Komponisten und zum Instrument. Die moderne, aber in Klangstil und Stimmsystem an historischen Vorbildern orientierte Orgel klingt prachtvoll und poetisch, und Gehrold musiziert solide und in schönen Registrierungen.

Aber sind Bildimpressionen von Orgel, Kirche und Landschaft zur Musik und ein „talking head“ genug für ein DVD-Organporträt? Die Werkstatt des Erbauers, immerhin eines der wichtigsten Orgelbauer des 20. Jahrhunderts, lag nur wenige Autominuten entfernt; der naheliegende Wunsch zum Beispiel nach einer kundigen Führung durchs Orgelinnere aus erster Hand bleibt aber unerfüllt. Die von dem französischen Musikologen Gilles

Cantagrel konzipierte Arthaus-Reihe „History Of The Organ“ geht von einem anderen Medium aus: Sie besteht aus vier Fernseh-Features. Im großzügigen historischen Raster – der Mittelmeerraum von der Antike bis ins 17. Jahrhundert; von Sweelinck bis Bach; das „Goldene Zeitalter“ zirka 1650 bis 1760; 19. und 20. Jahrhundert – versammeln die Folgen Sachinformationen zum Orgelbau und seiner Entwicklung, zu bedeutenden Orgelkomponisten und zu einzelnen Instrumenten. Dazwischen erklingen gut ausgewählte Musikstücke, dankenswerterweise nicht in der bei Fernsehredaktionen beliebten Schnipselform. Ausnahme: die deutschen und englischen Kommentare, die – anders als der von Cantagrel frei gesprochene französische – mit Musikausschnitten hinterlegt wurden.

Für das reiche Thema sind viermal 50 Minuten nicht zu viel. Und so ist es erfreulich, dass der Zuschauer einige der bedeutendsten Instrumente Europas – Nieuwe Kerk zu Amsterdam, St. Ludgeri zu Norden, Saint-Christopher zu Houdan, Saint-François-des-Sales zu Lyon und andere – ebenso zu hören und zu sehen bekommt wie etliche große Organisten, darunter

André Isoir, Gustav Leonhardt, Bernard Foccroulle, Marie-Claire Alain. Die Grenze setzt dem Unternehmen der Blickwinkel: Er ist dezidiert französisch, was bei aller Sorgfalt für charakteristische Lücken sorgt. Der mitteldeutsche und deutsch-romantische Orgelbau bleiben ebenso auf der Strecke wie die angelsächsische Orgelwelt; die Orgelmoderne bricht hier mit Aristide Cavaillé-Coll (1811-1899) an; das 20. Jahrhundert ist musikalisch vertreten durch Olivier Messiaen und Jehan Alain, orgelbaulich durch das, was in Frankreich „orgue néoclassique“ heißt und hier lobende Worte findet. Gnädig ausgeklammert bleibt das Gestrüpp an Reformbewegungen im 20. Jahrhundert und ihre teils zerstörerische Wirkung. Auch sachlich gäbe es manches einzuwenden, etwa



die Festlegung von Präludium und Fuge auf Ein- und Ausgangsstück; und die in Frankreich berühmte Gabler-Orgel von Weingarten ist, technisch und musikalisch betrachtet, keineswegs jener Höhepunkt deutsch-barocken Orgelbaus, als der sie hier präsentiert wird. So fordert diese im Ganzen schöne Produktion auch dazu auf, das offensichtlich lohnende Thema vielleicht erneut anzugehen.

Das schlichteste Konzept verfolgt Willem Tanke mit seiner Messiaen-Doppel-DVD beim Label Brilliant. Er lässt sich einfach dabei filmen, wie er eines der widerborstigsten Werke Olivier Messiaens spielt: das streng serielle Livre d'orgue von 1951. Die zweite DVD enthält weitere Stücke aus den Orgelzyklen Messiaens. Vier Kameras bieten in Split-Screen-Darstellung verschiedene Perspektiven auf den prachtvollen Spielschrank der großen Marcussen-Orgel in der Laurenskerk zu Rotterdam, auch auf Tanke's strumpfsockige Füße. Geradezu aufreizend ist die Ruhe, mit der Tanke hier nicht einmal für die oft als schwierig empfundene Musik plädiert, sondern sie einfach als Musik wirken lässt. Das herrliche Instrument tut ein Übriges: so einfach das Konzept, so gelungen die Umsetzung – dank der ruhigen Souveränität Willem Tanke's.

Friedrich Sprondel

Die Ahrend-Orgel der Lutherkirche in Leer; Fagott/Pool DVD 4260038390788 (80')

History Of The Organ Vol. 1-4; Arthaus/Naxos 4 DVD 0728021119, 0728021139, 0728021519, 0728021529 (53'/55'/52'/52')

Messiaen, Livre d'orgue u. a.; Willem Tanke Brilliant 2 DVD 502936590229 (104')